

Lehrveranstaltungen SoSe 2010

Alle Veranstaltungen finden statt im Hörsaal des Musikwissenschaftlichen Seminars,
Accouchierhaus, Kurze Geismarstr. 1, 37073 Göttingen

Stand: 10. Januar 2011

Bachelor

B.Mus.01	wird angeboten im WiSe 2010/11
-----------------	--------------------------------

B.Mus.02	AMD Ingolf Helm
-----------------	-----------------

Kontrapunkt II Mo 16.00–16.45
Leistungsnachweis: BA-Studiengang: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit; 1,5 Credits,
wöchentliche Hausaufgaben, Prüfung zusammen mit Harmonielehre II, zweistündige
unbenotete Klausur

B.Mus.02	AMD Ingolf Helm
-----------------	-----------------

Harmonielehre II Mo 17.00–17.45
Leistungsnachweis: BA-Studiengang: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit; 1,5 Credits,
wöchentliche Hausaufgaben, Prüfung zusammen mit Kontrapunkt II, zweistündige
unbenotete Klausur

B.Mus.03	wird angeboten im WiSe 2010/11
-----------------	--------------------------------

B.Mus.04	Katharina Talkner, M.A.
-----------------	-------------------------

Paläographie II Mo 10.00–11.30
Als Fortsetzung zur "Paläographie I" führt die Übung mit Tutorium in die Prinzipien der
Schwarzen und Weißen Mensuralnotation sowie der Tabulaturen für Saiten- und Tasten-
instrumente ein. Der Musiktheoretiker Franco von Köln schuf Anfang des 13. Jahrhunderts
eine Notenschrift, bei der der Notenwert aus der Form des Notenzeichens erkennbar war.
Im 14. Jahrhundert entstanden in Frankreich und Italien Modifizierungen dieser
Frankonischen Notation. Z.B. erleichterten Mensurzeichen das Erkennen der gültigen No-
tenwert-Proportionen. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Notenschrift den komposito-
rischen Ansprüchen nach größerer rhythmischer Vielfalt und Raffinesse angepasst. Die
Weiße Mensuralnotation ging gegen 1430 direkt aus der Schwarzen hervor und blieb bis
ca. 1600 die gängige Notenschrift. InstrumentalistInnen hatten jedoch seit Ende des 15.
Jahrhunderts parallel Schriften entwickelt, die genau auf die Anforderung ihres Instrumen-
tes zugeschnitten waren. Am Ende des Semesters wird eine zweistündige Klausur stehen;
Prüfungsvorbedingungen sind regelmäßige Teilnahme sowie die wöchentliche Anfertigung
von Hausaufgaben.

B.Mus.05	wird angeboten im WiSe 2010/11
-----------------	--------------------------------

B.Mus.06

wird angeboten im WiSe 2010/11

B.Mus.07

Prof. Dr. Andreas Waczkat

»Von zwei Kulturen der Musik«. Möglichkeiten und Grenzen eines Denkmusters für die Musik von 1730 bis 2010 Di 10.00–11.30

In seinem Buch *Von zwei Kulturen der Musik* (München 1913) stellt der Komponist, Musiktheoretiker und Theologe August Halm (1869–1929) ein Denkmuster vor, nach dem sich Musik zwischen den polaren Erscheinungsformen »Fuge« und »Sonate« bewegt. Dieses Denkmuster lädt dazu ein, dieser Gegenüberstellung verschiedene andere Dichotomien an die Seite zu stellen und deren Anwendbarkeit zu hinterfragen: Kontrapunkt und Harmonie, Programmmusik und absolute Musik, Expression und Konstruktion und viele andere mehr. Das Denkmuster liefert damit nicht allein eine Möglichkeit, die Geschichte der abendländischen Musik von 1730 bis zur Gegenwart zu schreiben, sondern auch, die Möglichkeiten und Grenzen dialektischer und dekonstruktivistischer Denkmuster auszuloten.

B.Mus.08.1

wird angeboten im WiSe 2010/11

B.Mus.08.2a/b

Inna Klause, M.A.

Musikausübung und -produktion in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion

Mi 16.00–17.30 Uhr

Das Seminar ist vorbereitend zum internationalen Symposium *Composers in the Gulag* konzipiert, welches vom 16. bis 19. Juni 2010 an unserem Seminar stattfinden wird. Die Lehrveranstaltung widmet sich der Frage, in welchen Zusammenhängen Musikausübung in der extremen Situation der sowjetischen Zwangsarbeitslager der 1920er bis 1950er Jahre, als viele unschuldig Verurteilte dort einsaßen, möglich war und welche Funktionen ihr aus Sicht der Häftlinge, des Lagerpersonals, aber auch aus Sicht der in der Nähe der Lager lebenden zivilen Bevölkerung zukamen.

Unter den Lagerhäftlingen gab es viele professionelle Musikerinnen und Musiker, die teilweise an Lagertheatern beschäftigt wurden. Wie sah der Lageralltag für diese Häftlinge aus? Welches Musikrepertoire kam in solchen Theatern zur Aufführung? Auch Komponistinnen und Komponisten unterschiedlicher Stilrichtungen wurden interniert und damit für mehrere Jahre oder für immer dem öffentlichen Musikleben entzogen. Wie wirkte sich die Lagerhaft auf ihre Laufbahn aus? Können Spuren der Lagerhaft in späteren Kompositionen festgemacht werden? Wie wäre die Musikgeschichte der Sowjetunion ohne ihre Inhaftierung verlaufen?

Einen weiteren Themenkomplex in diesem Zusammenhang stellt Lagerfolklore dar. Größtenteils aus Gaunerliedern hervorgegangen, wurde sie von politischen Häftlingen adoptiert und in das zivile Leben hinausgetragen. Dort bildete sie eine musikalische Subkultur und beeinflusste regimekritische Barden der 1960er und 1970er Jahre.

Im Falle der Bewilligung eines Reisekostenzuschusses wird im Anschluss an das Seminar eine Exkursion in die russische Stadt Perm (mit einem Zwischenstopp in Moskau) stattfinden. In der Nähe von Perm befindet sich das einzige Gulag-Museum Russlands, in welchem restaurierte Lagergebäude besichtigt werden können. Zurzeit wird auf dem Lagergelände von der Permer Oper in internationaler Kooperation Beethovens *Fidelio* inszeniert. Der Besuch einer Vorstellung während der Exkursion ist geplant.

Zur Vorbereitung empfohlene Literatur:

Alexander Solschenizyn: Der Archipel GULAG, in 3 Bd., Reinbek bei Hamburg 1999 (oder andere Ausgaben)

B.Mus.08.2a/b

Christoph Dennerlein, M.A.

Musik und Bedeutung

Di 18.15–19.45 Uhr

Wenn wir im Alltag über Musik sprechen, verwenden wir dabei häufig Ausdrücke, die sich eigentlich auf *Nicht*-Musikalisches beziehen – auf Gesten, Körperbewegungen, Emotionen, Lichtverhältnisse. Wir beschreiben etwa eine Melodie als ausladend, einen Rhythmus als schreitend oder eine Klangfarbe als hell. Mit diesen Formulierungen schreiben wir Musik sogenannte expressive Bedeutungen zu. Die Wahrnehmung solcher Bedeutungen – darauf weist diese Formulierungspraxis hin – gehört wesentlich zu unserem Musikerleben und unserem Umgang mit Musik. Wir kritisieren Musikstücke etwa für ihre Sentimentalität oder schätzen sie für ihre melancholische Stimmung.

Im Seminar werden wir dieses Thema unter drei Aspekten diskutieren. Welche kognitiven Prozesse liegen unserer Wahrnehmung musikalischer Bedeutungen zugrunde? Mit welchen Strategien kommunizieren Musikerinnen und Musiker in ihren Kompositionen und Aufführungen solche Bedeutungen? Wie verständigen sich Hörerinnen und Hörer, z. B. in Werkrezensionen, Konzertführern und CD-Besprechungen, über diese Bedeutungen?

Wir werden dabei vor allem aktuelle (überwiegend englischsprachige) Forschungsbeiträge aus der Musikpsychologie, den Kognitionswissenschaften und der Musikphilosophie lesen und diskutieren. Die Musikbeispiele, mit denen wir uns im Seminar auseinandersetzen wollen, werden sowohl aus dem klassischen Repertoire (insbesondere Mozart, Beethoven und Wagner) stammen, als auch die Neue Musik (u.a. György Ligeti) und populäre Musik mit einbeziehen.

B.Mus.08.3

Prof. Dr. Andreas Waczkat

Sonatensätze und -theorien des 18. Jahrhunderts

Di 16.00–17.30 Uhr

Dieses Seminar zur musikalischen Werkanalyse wird sich mit der instrumentalen Solosonate des 18. Jahrhunderts auseinandersetzen und dabei den Weg vom (barocken) zweiteiligen Sonaten zum (klassischen) Sonatensatz mit Exposition, Durchführung und Reprise nachzeichnen. Dieser auch in der zeitgenössischen Musiktheorie reflektierte Weg wird verschiedene Analyseansätze erfordern und somit in die Methoden der Werkanalyse einführen. Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme ist der Abschluss der Module B.Mus.01 und 02 oder vergleichbare Kenntnisse.

B.Mus.09 (Teil 2)

Meike Wiedemann, M.A.

Into the charts – Vermarktung eines Tonträgers

Blockseminar

Nach einer Einführung in die Arbeitsweise eines Tonträger-Labels soll zunächst eine vergleichende Betrachtung von Marketing- und Promotiontools unterschiedlicher Veröffentlichungen wie beispielsweise Pressemappen und deren Texte, TV Spots und Internetauftritte eine Vorstellung davon geben, wie ein Tonträger-Label arbeitet und wie vielfältig die Vermarktung einer CD-Veröffentlichung angelegt sein kann. Aus diesen Erkenntnissen heraus soll im Zentrum dieses zweiseimestrigen Projektseminars die gemeinschaftliche Ausarbeitung eines realitätsnahen Marketingkonzeptes für einen Tonträger stehen.

B.Mus.10

wird angeboten im WiSe 2010/11

B.Mus.11	Prof. Dr. Eileen Hayes
-----------------	------------------------

Introduction to Ethnomusicology Theory and Field Research Do 10.00–11.30
Kommentar folgt.

B.Mus.12.1	Prof. Dr. Eileen Hayes
-------------------	------------------------

African American Music from Ethnomusicological Perspectives Do 14.00–15.30
Kommentar folgt.

B.Mus.12.2	wird angeboten im WiSe 2010/11
-------------------	--------------------------------

B.Mus.12.3	Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto
-------------------	-----------------------------------

Musik im kulturellen Kontext Do 14.00–15.30
Kommentar folgt.

B.Mus.13 (Teil 2)	Dr. Nina Reuther
--------------------------	------------------

Musik als »Kommunikationsmittel«? Fr 10.00–11.30

Gerade in mündlich tradierten Kulturen spielen Ton und Gesang eine entscheidende Rolle in der Überlieferung kulturellen Wissens. Hierbei stehen in manchen indigenen Kulturen (z.B. nordamerikanische Indianer, Saami, australische Aborigines) die Melodien im Vordergrund und die begleitenden Worte im Hintergrund. Das gemeinsame Singen bestimmter Lieder in bestimmten Situationen bedeutet in diesen Fällen, dass die Anwesenden emotional, physisch, temporell und spirituell eine Begebenheit teilen. In manchen Kulturen wurden somit Allianzen oder Abkommen zwischen verschiedenen Gruppen dokumentiert. So sehr Musik auch in diesen Kulturen mit Emotionen verbunden wird, haben diese Gesänge auch eine ganz konkrete, ja politische Bedeutung, eventuell vergleichbar mit dem Singen der Nationalhymnen zu bestimmten Begebenheiten.

Inhalt dieses Kurses ist, zum einem, anhand von verschiedenen Beispielen (z.B. christliche Hymnen, sportliche Wettkämpfe), Situationen zu kristallisieren, in denen Musik, bzw. Gesänge als Kommunikationsmittel zwischen verschiedenen Gruppen benutzt wurden und werden. Zum anderen soll, anhand von konkreten, geografisch verstreuten Beispielen, die Rolle der Musik als „Wissensvermittler“ erkannt und zu spezifiziert werden, um die Bedeutungen der Worte "Musik" und "Kommunikationsmittel" progressiv und kontrastiv zu diskutieren und zu definieren, bzw. um ihre Anwendbarkeit für die Erläuterung indigener Weisen, Musik zu verstehen, in Frage zu stellen. Es geht hierbei weniger darum den westlichen Musikbegriff zu kritisieren oder zu dekonstruieren, eher darum, ihn in einer interkulturellen Dimension komparativ zu erweitern.

B.Mus.14.1	wird angeboten im WiSe 2010/11
-------------------	--------------------------------

B.MUS.14.2a/b	Prof. Dr. Morag Josephine Grant
----------------------	---------------------------------

Silence: Einführung in die amerikanische experimentelle Musik Do 12.00–14.00
Was ist Musik? Was könnte Musik auch sein? Schon im frühen zwanzigsten Jahrhundert zeichneten sich nordamerikanische Komponisten durch ihren Erfindergeist und ihre Infragestellung wichtiger Kategorien der abendländischen Kunstmusik aus. Komponisten wie Henry Cowell und Harry Partch haben etwa durch die Erforschung von Stimmungssys-

temen und den Bau eines neuen Instrumentariums zur Erweiterung des musikalischen Materials, aber auch zu einer neuen Auffassung von musikalischer Form und Ästhetik beigetragen. Ab den 30er Jahren wurde aus diesen Entwicklungen eine regelrechte Revolution in Gestalt von John Cage (1912-1991), dessen bekanntestes Stück – 4'33“, in dem kein einziger Ton erklingt – wahrscheinlich die berühmteste Komposition des 20. Jahrhunderts ist.

Cage steht im Zentrum einer Tradition der experimentellen Musik, die bis heute fortbesteht und schon seit langem keine Besonderheit der Region Nordamerika ist. In diesem Seminar werden wir die Arbeit verschiedener Komponisten - außer den schon genannten - auch z. B. Morton Feldman, Alvin Lucier, James Tenney, Pauline Oliveros, La Monte Young und Conlon Nancarrow – kennenlernen und über zentrale ästhetische, strukturelle und semiotische Konzepte deren Musik diskutieren. Eine Besonderheit des Seminars ist, dass Studierende die Option haben, die Arbeit zum Thema auch in Form der Einstudierung und Aufführung einzelner Stücke im Rahmen eines Konzerts der Reihe *Musica Viva*. Zudem werden im Kontext eines weiteren, aus Studienbeiträgen finanzierten Konzerts heute agierende, in Deutschland lebende Komponisten aus den USA und Kanada zu einem Austausch nach Göttingen eingeladen.

B.Mus.15.1a/b	Prof. Dr. Andreas Waczkat
----------------------	---------------------------

Musik und Religion

Di 14.00–15.30

Musik und Religion sind zwei Gegenstandsbereiche, die einander in Vielem durchdringen: Musik ist in allen Religionen Teil des kultischen Handelns, jede Religion hat ein besonderes Verständnis von Musik, und nicht nur in der romantischen Kunstanschauung werden Musik und Religion auch als Synonyme verstanden. In diesem Seminar soll das Verhältnis von Musik und Religion zueinander an historisch konkreten Beispielen phänomenologisch untersucht werden.

Zur Vorbereitung empfohlene Literatur:

Musik und Religion, hrsg. von Helga de la Motte-Haber, Laaber 1995, 2. erw. Aufl. 2003

B.Mus.15.2a/b	Prof. Dr. Eileen Hayes
----------------------	------------------------

Music and Gender Cross-Culturally: approaches in ethnomusicology
Kommentar folgt.

Mo 14.00–15.30

B.Mus.101	Inna Klause, M.A.
------------------	-------------------

Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten

Mi 10.00–11.30

Die Übung richtet sich insbesondere an Studienanfänger. Ziel ist die Vermittlung (musik-)wissenschaftlicher Arbeitstechniken, die helfen, sich einem Problem/ einem Thema selbstständig methodisch-problemlösend zu nähern.

Nach einem einführenden Überblick über die Teildisziplinen, die Themenfelder und die historische Entwicklung des Faches soll die Vermittlung von fachspezifischen Arbeitstechniken den Schwerpunkt der Übung bilden. Anhand von praktischen Übungsbeispielen werden alle wichtigen Arbeitsschritte behandelt, die zur Erschließung und Ausarbeitung musikwissenschaftlicher Themenstellungen erforderlich sind: Ermittlung der Erstinformation (Fachlexika, Enzyklopädien), Bibliographieren, Auswahl und Beschaffung von Literatur, Benutzung verschiedener Quellentypen (Noten-, Schriften-, Brief- und Dokumentenausgaben, Werkverzeichnis), Gestaltung eines mündlichen Vortrags/ Referats, Gestaltung einer wissenschaftlichen Hausarbeit, sowie Zitiertechniken. Dabei werden auch verschiedene

analytische, quellenkundliche und auch ästhetische Zugangsweisen zu dem Gegenstand des Fachs, der Musik, ausprobiert.
Abschließend soll ein Überblick über mögliche Berufsfelder von Musikwissenschaftlern gegeben werden.

Literaturempfehlungen:

Nicole Schwindt-Gross: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel – Techniken – Aufgaben*. Erschienen in der Reihe Studienbücher Musik, Bd. 1. Kassel: Bärenreiter ⁶2007 (¹1992).

Rösing, Helmut und Peter Petersen: *Orientierung Musikwissenschaft. Was sie kann, was sie will*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2000.

Eisenlohr, Henning: *Einblick in das Studium der Musikwissenschaft*. München: OPS-Verlag 2000.

Küster, Konrad: *Studium Musikwissenschaft*. München: Fink 1996.

B.Mus.102

Dr. Klaus-Peter Brenner

Bimusikalität und Alteritätserfahrung:

Theorie und Praxis der Mbira-Musik Nordost-Zimbabwe

Do 18.00-19.30

Für die wissenschaftliche Erforschung außereuropäischer Musikstile ist – insbesondere dann, wenn sich das Erkenntnisinteresse dabei nicht auf soziologisch-funktionale Aspekte beschränkt, sondern auf die kognitiven Grundlagen der Musik selbst (also deren zumeist implizite Strukturierungsregeln bzw. ›Grammatik‹) richtet – ein gewisses Maß an praktischer Auseinandersetzung mit dem zu erforschenden Stil unabdingbar. Das methodologische Postulat der ›teilnehmenden Beobachtung‹ beschränkt sich also im Falle der musikethnologischen Feldforschung nicht auf den kulturellen Kontext, mithin den Bereich des Außermusikalischen, sondern umfasst idealerweise auch ein Bemühen des Forschers um die Aneignung musikalisch-praktischer Grundkompetenz in dem betreffenden Stil.

Dieser Ansatz, der in der US-amerikanischen Ethnomusicology bereits 1960 von dem Indonesien-Spezialisten Mantle Hood unter dem Schlagwort ›Bimusicality‹ propagiert wurde und zu dessen Pionieren im deutschsprachigen Raum der Wiener Afrika-Spezialist Gerhard Kubik gehörte, hat sich in der Forschung immer wieder als äußerst fruchtbar erwiesen und inzwischen allgemein so sehr durchgesetzt, dass er heute auch in der Lehre weithin entsprechenden Niederschlag findet.

Die Übung trägt diesem Ansatz am Beispiel eines südzentralafrikanischen Lamellophon-Ensemble-Stils, der *Mbira-dza-Vadzimu*-Musik der Zezuru-Shona Nordost-Zimbabwes, Rechnung, mit dem wir uns – vor dem Hintergrund einer Auseinandersetzung mit der einschlägigen Forschungsliteratur – vor allem praktisch beschäftigen wollen. Der Dozent war 1993 im Rahmen eines Feldforschungsprojekts in Zimbabwe Schüler mehrerer bedeutender Traditionsträger, so u. a. von Ephat Mujuru Mbire und Sydney Musarurwa Nyandoro.

Die Instrumente werden leihweise zur Verfügung gestellt. Die Zahl der TeilnehmerInnen ist auf zehn begrenzt. Es ist spieltechnisch unbedingt erforderlich, sich die Nägel beider Daumen und des rechten Zeigefingers lang wachsen zu lassen.

Literatur:

Berliner, Paul. 1993. *The Soul of Mbira. Music and Traditions of the Shona People of Zimbabwe*. Chicago / London.

Brenner, Klaus-Peter. 1997. *Chipendani und Mbira. Musikinstrumente, nicht-begriffliche Mathematik und die Evolution der harmonischen Progressionen in der Musik der Shona in Zimbabwe*. Göttingen.

Grupe, Gerd. 2004. *Die Kunst des Mbira-Spiels. The Art of Mbira Playing. Harmonische Struktur und Patternbildung in der Lamellophonmusik der Shona in Zimbabwe.* Tutzing.

Tracey, Andrew. 1970. *How to Play the Mbira (DzaVadzimu).* Roodeport.

Tracey, Andrew. 1972. ›The Original African Mbira?‹ In: *African Music*, Bd. 5/2, S. 85-104.

B.Mus.104

Rüdiger Jantzen

Stimm- und Gehörbildung sowie Repertoirekunde

Fr 12.00-13.30

In dieser Übung erwerben Studierende grundlegende Kompetenzen im hörenden Umgang mit Musik: Kenntnisse verschiedener Epochenstile, musikalischer Gattungen, musiktheoretische Kenntnisse, Körperbewusstsein. Geübt werden das hörende Erfassen und Nachsingen von Intervallen innerhalb einer Oktave, einfache Melodie- und Rhythmusdiktate, das hörende Strukturieren einfacher musikalischer Formen.

Prüfungsvorleistungen: regelmäßige aktive Teilnahme, regelmäßige häusliche Übungen.

Modulprüfung: 30-minütige Klausurprüfung (unbenotet)

Master

M.Mus.01

wird angeboten im WiSe 2011/12

M.Mus.02

wird angeboten im WiSe 2010/11

M.Mus.03 (Teil 2)

Prof. Dr. Andreas Waczkat

Edition und Kommentierung musiktheoretischer Schriften des 17. Jahrhunderts

Mo 12.00–13.30

Nach den vorbereitenden Studien im WiSe wird in diesem zweiten Teil des Seminars die Edition und Kommentierung von Otto Gibelius' *Proportiones Mathematico-Musicae* (Mindens 1666) im Zentrum der Arbeit stehen.

M.Mus.04.2

Dr. Anja-Rosa Thöming

Georg Friedrich Händel: *Saul*

Mi 12.00–15.00 (14tägl.)

Händels *Saul* von 1738 ist die Tragödie eines Herrschers, mit dem es auch musikalisch Stück für Stück abwärts geht. Dem Chor kommt auch als objektive Instanz in diesem englischen Oratorium eine zentrale Rolle zu. Bewährte Mittel aus der italienischen Opera seria (deren hervorragender Komponist Händel in London war) begegnen Traditionen der anglikanischen Kirchenmusik. Die musikalische Charakterzeichnung Sauls, Davids, Jonathans und der weiblichen Figuren setzt einen neuen Standard, dessen Einfluss bis ins späte achtzehnte Jahrhundert reicht.

Literatur:

Silke Leopold / Ullrich Scheideler (Hg.), *Oratorienführer*. Stuttgart, Weimar, Kassel 2000

Winton Dean, *Handel's dramatic oratorios and masques*. London 1966

Andreas Waczkat: »›...and heal his wounded soul‹ – Die Heilung durch die Macht der Musik in Händels *Saul* und ihr Kontext«, in: *Liebe–Macht–Musik. Methodische Überlegungen zur Interpretation von Musik und musikalischer Bedeutung aus einem kulturwissenschaftlichen Blickwinkel*, hrsg. von Birgit Bluhm und Andreas Waczkat, Hannover 2008, S. 77-82.

M.Mus.05	wird angeboten im WiSe 2011/12
M.Mus.06	wird angeboten im WiSe 2010/11
M.Mus.07	wird angeboten im WiSe 2010/11
M.Mus.08 (Teil 2)	Dr. Klaus-Peter Brenner

Ethnomusikologische Analyse

Do 16.00–17.30

Wachsende regionalspezifische Detailkenntnis führte in der Ethnomusikologie ab der Mitte des 20. Jahrhunderts dazu, dass man die bis dahin gehegte populäre Vorstellung, Musik sei – allen vordergründigen Differenzen zum Trotz – doch im Grunde eine Art Weltsprache, nun dezidiert zugunsten des Konzepts einer musikalischen Vielsprachigkeit der Welt aufgab. Gleichwohl ist die Methode der musikethnologischen Analyse gedächtnismäßig überlieferter und gestalteter Musikformen fachgeschichtlich bis heute durch den Widerstreit zwischen kulturellrelativistischen und interkulturell-vergleichenden Tendenzen gekennzeichnet. Hinsichtlich der Durchdringung ihres jeweiligen musikalischen Untersuchungsmaterials reicht das Spektrum ethnomusikologischer Analysebemühungen von äußerlicher Stilbeschreibung über die Aufdeckung von – idio-kulturell oft impliziten – Modellen und Erzeugungsregeln bis hin zur experimentalpsychologischen computergestützten Modellierung musikalischer Denkprozesse. Ihre methodischen Verfahrensweisen gründen auf der Adaption von Ideen aus der europäischen Kunstmusikanalyse, der vergleichenden Sprachwissenschaft, der strukturellen Linguistik, der Ethnomathematik und der Kognitionswissenschaft. Ebenso heterogen sind ihre Erkenntnisinteressen, die von der Frage nach der globalen Korrelierbarkeit musikalischer und sozialer Strukturen bis zur Tiefenerschließung der ‚Grammatik‘ einzelner regional- und gattungsspezifischer Musikidiome reicht.

Das Seminar widmet sich diesem schillernden Gebiet anhand ausgewählter Literatur, Themenbeispiele und Aufgabenstellungen. Es lädt zur Auseinandersetzung mit ihm sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht ein.

Einführende Literatur:

- Alvarez-Pereyre, Frank / Simha Arom. 1993. ›Ethnomusicology and the Emic/Etic Issue‹. In: *The World of Music*, Bd. 35/1 (Themenband *Emics and Etics in Ethnomusicology*), S. 7-33.
- Blum, Stephen. 1992. Kapitel ›[Theory and Method:] Analysis of Musical Style‹. In: *Ethnomusicology. An Introduction*. Hrsg. von Helen Myers. Reihe ›The New Grove Handbooks in Music‹. London: Macmillan Publishers Ltd. S. 153-218.
- Kaden, Christian. 1981. ›Instrumentale Improvisation als stochastischer Prozess‹. In: *Studia instrumentorum musicae popularis*, Bd. 7, Stockholm.
- Nettl, Bruno. 2005. *The Study of Ethnomusicology. Thirty-One Issues and Concepts. New Edition*. Urbana / Chicago: University of Illinois Press. (Kapitel 8 und 9, S. 92-132.)
- Stockmann, Doris. 1976. ›Zur Analyse schriftlos überlieferter Musik‹. In: *Beiträge zur Musikwissenschaft*, Heft 2/3, S. 235-255.
- Tenzer, Michael. 2006. *Analytical Studies in World Music*. Oxford / New York, etc.: Oxford University Press. (›Introduction‹, S. 3-39.)